

O-Töne aus der kleinen online-Pressekonferenz am 02.02.23:
Zur Präsentation der THWS-Forschungsergebnisse „Tod und Trauer im Unternehmen“

Für Rückfragen: presse@trauerimunternehmen.de (Stefan Hund)

Prof. Dr. Steffen Hillebrecht (THWS):

- a) Was ist mein eigener Hintergrund zum Thema Tod und Trauer am Arbeitsplatz?
- aktuell beschäftigt mich immer noch der Tod einer Studentin von mir, die letzte Woche bei einem Wohnungsbrand ums Leben kam – eine Woche vorher saß sie bei mir in der Sprechstunde, um noch ein paar Details zu ihrer Masterarbeit zu finalisieren. Das nimmt auch mich mit, und ich war froh, dass ich mit einigen Kollegen darüber reden konnte, die die Dame auch kannten;
 - ansonsten denke ich an den Tod meiner Mutter vor 23 Jahren, was für mich sehr überraschend kam; damals fand ich einen verständnisvollen Chef und bekam sofort zwei Tage Freistellung, um mich um meinen Vater kümmern zu können
 - in den letzten Jahren war der Fokus der, dass ich immer wieder Studierende vor mir hatte, die plötzlich mit 19, 20 oder 21 einen Elternteil verloren – einige haben das offensiv kommuniziert, und ich konnte als Studiengangleiter im Hintergrund etwas behilflich sein, in anderen Fällen bekommt man das erst mit einigen Jahren Verspätung mit, und ich ärgerte mich dann in beiden Fällen, dass ich das nicht besser einordnen konnte;
 - es ist aber auch immer eine Gratwanderung, inwieweit man sich als Vorgesetzter im Betrieb, als Lehrkraft an der Hochschule hier in die privaten Bereich der Menschen einmischen soll und darf – manche fahren besser damit, wenn sie hier den Schein nach außen wahren wollen, um ihre eigene Verletzung, ihre eigene Verletzlichkeit besser in den Griff zu bekommen.
- b) Wie hat sich meine Einstellung zu diesem Thema während des Projekts verändert?
- Zunächst mal betrachte ich das alles distanziert durch die wissenschaftliche Brille. Aber es macht auch was mit mir, und ich rede über solche Themen dann auch im Familien- und Kollegenkreis, lasse mir an bestimmten Stellen im Vorlesungsbetrieb den einen oder anderen Impuls einfallen. Ich wäre ein schlechter Hochschullehrer, wenn ich derartige Themen nicht an geeigneter Stelle aufs Tapet bringe, das ist nunmal das Leben, gerade wenn man personalwirtschaftliche Fächer lehrt.
 - eine entsprechende Schulung, einen entsprechenden Informationstag, wie man sich in derartigen Situationen angemessen verhält, welche Gesprächsführung sinnvoll ist, das würde ich trotz oder gerade wegen dieser Erfahrungen gerne annehmen – ich bin mir nach wie vor nicht sicher, ob ich mich da wirklich mit dem notwendigen Fingerspitzengefühl angemessen verhalte

- c) Was kostet Tod und Trauer das Unternehmen?
- Wenn man auf die reinen Personalgesamtkosten (Lohn plus Arbeitgeberanteile an Versicherungen und Personalverwaltung) geht und diese mit ca. 400 Euro pro Arbeitstag ansetzt, bezogen auf das Durchschnittsgehalt in Deutschland, kann man davon ausgehen, dass ca. 2.000-5.000 Euro Personalkosten für entgangene Arbeitszeit entstehen, pro Person je nach Trauerzeit;
 - geht man auf den entgangenen Umsatz wegen fehlender Arbeitsleistung, sind wir bei minimal 12.000-20.000 Euro entgangenem Umsatz – wobei dieser Betrag sicher abhängt von der konkreten Arbeitsstelle und Funktion und den Möglichkeiten des Unternehmens, das durch Vertretungen aufzufangen.
-

Dipl.- Ing. Heinke Wedler (Ingenieurbüro Heinke Wedler, Projektpartnerin/Auftraggeberin)

„Ich habe mich sehr über das rege Interesse am Thema seitens der Studenten und Teilnehmer gefreut. Das habe ich so nicht erwartet.“

„Erschreckt hat mich, wie viele Teilnehmer der Befragung bereits mit dem Thema „Suizid“ konfrontiert waren.“

„Dass so viele „Ja“ gesagt und mitgemacht haben und dazu einen großen Unterstützungsbedarf anmeldeten, hat mich bestärkt, in diesem Feld weiter zu arbeiten. Auch werde ich noch mal tiefer in die Entwicklungen reinschauen. In der Untersuchung sind Dinge aufgepoppt sind, die ich noch gar nicht als so belastend auf dem Schirm hatte: Die Trauer um verstorbene Haustiere.“